

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 8/9

Doppelnummer September 1956

Preis S 1.50

Der Kanzler in Bonn!

Unsere besonderen Wünsche begleiten ihn

Die Reaktion auf die Mitteilung, daß im Oktober d. J. der Herr Bundeskanzler zu einem offiziellen Staatsbesuch in Bonn weilen werde, war sehr verschieden. Hat ein Teil der österreichischen Presse zurückhaltend reagiert, fanden es andere notwendig, diese kommende Reise des Bundeskanzlers wieder mit den alten Argumenten von der deutschen Gemeinsamkeit und dem un schönen Verhalten Österreichs gegenüber den Deutschen ins Treffen zu führen. Kam ein Staatsbesuch eines österreichischen Politikers in einem anderen Lande wird so kommentiert. Warum eigentlich. Deutschland steht uns so nahe oder so fern wie z. B. die Schweiz. Doch niemandem fällt es ein, die „nationalen“ Gemeinsamkeiten mit der Schweiz zu suchen; obwohl uns ohne Zweifel auch mit der Schweiz kulturelle und sprachliche Gemeinsamkeiten verbinden, von der natürlichen Gemeinsamkeit gar nicht zu reden. Nur wenn von Deutschland die Rede ist, dann gibt es immer einige, deren Gefühle sich steigern und die sofort bereit sind, über die nachbarlichen Beziehungen hinaus noch Gemeinsamkeiten zu entdecken, die uns gar nicht liegen.

Vielleicht mag einmal vor 1938 in manchen Österreicher ein sogenanntes „deutsches“ Gefühl vorhanden gewesen sein, das Erlebnis der Hitler-Jahre hat dieses Gefühl vollkommen ausgemerzt und hat dem Österreicher das Bewußtsein gebracht, daß er seine eigene Geschichte lebt, und wer es nicht glauben will, der wird es doch zur Kenntnis nehmen müssen. Es sind daher die Grenzen

zwischen Österreich und Deutschland so eindeutig klar gezogen, wie die gegenüber allen anderen Nachbarn. Und der Wunsch des einen oder anderen Deutschen oder Österreichers, das wäre nur ein Zaun, über den man leicht hinwegkönn, wird ein Wunsch bleiben.

Das muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden. Die These vom zweiten deutschen Staat gehört endgültig der Vergangenheit an und darin können auch gewisse Politiker nichts ändern.

Unter diesen Voraussetzungen und dieser klaren Diktion führt Bundeskanzler Ing. Julius Raab nach Bonn. Er kommt als Regierungschef eines freien, souveränen Landes, als ein Staatsmann, dem es gegangen ist, das nationale Bewußtsein seines Volkes zu wecken, als ein gleichberechtigter Partner im Konzert der Vereinten Nationen, als Kanzler eines durch kluge Politik nun seit mehr als einem Jahr von jeder Besatzung befreiten Landes. Er kommt in die Ausweich-Hauptstadt eines schwer geschlagenen Volkes, das mutig um seine Wiedervereinigung und Freiheit kämpft, unendlich Schweres zu erdulden hatte und die Fehler einer verdrängten Politik der „Herrschaucht“ nun bitter bitt.

Österreich wurde 1938 vom Dritten Reich okkupiert. Es war ein von Deutschen besetztes Land. Unmögliches Leid hat diese Besetzung über unser Land gebracht. Man rede daher nicht von Wiedergutmachung, wenn man nicht bereit ist, auch den Österreichern Wiedergutmachung widerfahren zu lassen. Der

heutige österreichische Staat hat keinen Österreicher in der Zeit von 1938 bis 1945 verfolgt, weil er nicht bestand. Die österreichischen Steuerzahler machten zum Teil das gut, was die Machthaber des Dritten Reiches verschuldeten. Es wäre also an der Zeit, daß sich Deutschland gegenüber den von Deutschen geschädigten österreichischen Freiheitskämpfern erkenntlich zeigt. Man spricht vom deutschen Eigentum in Österreich, man rede endlich auch davon von den österreichischen Opfern für Deutschland. Unsere hunderttausenden Kriegsopfer haben diese Opfer, wenn sie überhaupt einen Sinn gehabt haben sollen, für Deutschland gebracht. Österreich war nie bedroht und führte keinen Krieg. Doch österreichische Menschen wurden in einem von ihnen nie gewollten Völkermorden zu Krüppeln, Frauen zu Witwen und Kinder zu Waisen. Man präsentiere daher auch diese Rechnung in Bonn und stelle sie den materiellen Verlusten der Deutschen in Österreich gegenüber. Die Rechnung wird für Österreich abschließen. Denn die Verluste Österreichs sind unersetzbar.

Wir sind überzeugt, daß Bundeskanzler Ing. Raab, ein leidenschaftlicher Österreicher, sehr klar in Bonn auftreten wird. Wir geben ihm unsere Wünsche mit. Wir hoffen, daß über unsere Opfer dort gesprochen wird. Wir erwarten, daß man in Bonn es klarmacht, welche Stellung Österreich heute einnimmt und damit eindeutig die Verhältnisse zwischen den beiden Staaten klarstellt. Man wird daher, um die Begriffsverwirrung zwischen Vaterland und Heimat, die leicht

dass führt von der österreichischen Heimat, aber von deutschen Vaterland zu sprechen, einmal überbrücken müssen durch die Klarstellung der nationalen Aufgaben beider Länder. Es gibt ein österreichisches Volk und kein deutsches Volkstum in Österreich, es gibt eine österreichische Nation und keinen Stamm der deutschen Nation, es gibt ein österreichisches Vaterland und keine österreichische Heimat im deutschen Vaterland.

Diese Klärung ist wichtig, um ein für allemal der Welt zu dokumentieren, daß Österreich niemals wieder zu Deutschland gehören will.

In diesem Sinne geht unser Appell an den Herrn Bundeskanzler, in seiner gewohnt klaren und präzisen Formulierung auch in Bonn keine Zweifel über

unsere Stellung in der heutigen Welt aufkommen zu lassen und dort, wo sie bestehen, sie rücksichtslos zu zerstören.

Den „deutschen“ Brüdern in unserem Vaterlande sei aber jetzt schon gesagt, daß der Besuch des Kanzlers kein geeigneter Anlaß ist, um neuerdings die Wälze vom Unglück 1945 laufen zu lassen. Das Volk dankt den Mächten von 1945 die Befreiung. Denn sie allein gab uns wieder die volle nationale Freiheit und Souveränität.

So begreifen die besten Wünsche unserer Kinder und die ehrliche Hoffnung, daß durch Klärung zweifelhafter Fragen das Verhältnis zu Deutschland so geregelt werde, daß auch mit diesem Lande die gleiche Relation hergestellt wird, wie wir sie zu allen Nationen dieser Erde gerne pflegen.

H. L.

Immer unverschämter

werden jene sattem bekannten Figuren des ehemaligen Dritten Reiches, die nunmehr im Zeichen einer Konsolidierung und Befriedigung der politischen Verhältnisse ihre letzten Felle wagschwimmen sehen.

Welcher ehemalige Nationalsozialist empfindet noch Schmutz nach seinen ehemaligen Führern, wenn heute bereits ein einfacher Vergleich zwischen den Lebensbedingungen im „Lebensunfähigen“ Österreich, wie sie immer sagten, mit denen im Dritten Reich einen klaren Beweis bringt, um wie viel mehr die Menschen heute haben. Diese ehemaligen „Führer“ haben ihre Parteigenossen mit dem österreichischen Vaterland in den Abgrund geführt. Für sie allerdings war es die große Zeit, die Zeit des Befehls und des Kuscheis der breiten Massen, die Zeit, wo sie etwas galten, weit über ihre Fähigkeiten hinaus.

Woll nun das Echo so gering ist, verlieren sie die Nerven und kennen ihre Kritik keine Grenzen. So gerieten sie in Wutanfälle, wenn sie nur das Jahr 1945 hören.

Einer davon ist der Herr Strachwitz, der noch immer Gift und Galle speit, jetzt erst recht, wo man vermeint, eine österreichische Armee aufzuziehen zu können, ohne seine wertvolle Mithilfe. Er weiß daher zu berichten:

„So maßlos die Führung des Dritten Reiches gewesen war, so ohne Maß und Grenzen, ohne Einsicht war auch die Umwertung aller Werte und Begriffe nach 1945. Würde es wurde alles verneint, was zu den ehernen Gesetzen „der Völker- und Staatsordnung“ gehört.“

Aber Herr Strachwitz! Warum immer 1945? Sie waren doch vor 1938 auch schon erwachsen genug und haben, so viel ich weiß, dem Österreichischen

Jungvolk angehört, das sich immerhin auch bemüht hat, das Schreckliche abzuwehren. Bis dahin gab es Werte, die geschützt wurden. Wann kam es denn zum wahren „Umbruch“ aller Werte? Wann wurde denn das Blutverbrechen zur Heiligkeit und mit dem Blutorden ausgezeichnet und das Treuebekenntnis zur angestammten Erde, zum österreichischen Vaterland zum Verrat gestempelt? Wer hat denn diese Bekenner ihrer Weltanschauung hinter Schloß und Riegel gebracht, die Verriäter am österreichischen Vaterland in gehobene Positionen? Wer hat denn die Bombenwerfer, Brandstifter und Kanderndörfer mit Macht ausgestattet, um wehrlose Häftlinge zu Tausenden zu Tode zu martern? Wer hat denn das Leben sinnlos gemacht, die Welt zur Hölle, wer hat denn hunderte Tausende österreichische Männer durch die Welt getrieben, um einen aussichtslosen Krieg zu führen, dabei nur seine eigene drückende Existenz zu behaupten? Wer hat denn die Männer an die Front, die Frauen in die Fabriken geschickt und damit die Familien zerstört?

Wer hat denn österreichische Beamte, die ihren Eid auf Österreich geleistet hatten, betrogen gemacht und verfolgt? Wer hat dieses Österreich von der Landkarte gestrichen, damit eines der höchsten Werte, nämlich das Vaterland den Menschen gestohlen, selbst aus Nieder- und Oberösterreich dieses heilige Wort verbannt?

Wer hat die Mädchen in die Jacken der Wehrmacht gezwungen, Frauen Karabiner in die Hand gedrückt, den Ostgruppenleiter mit Allmacht ausgestattet, unsere heiligen Güter aus den Museen verschleppt, selbst vor Toten keinen Respekt bewiesen und Seigel und Dolchfuß bei Nacht und Nebel aus ihren Sarkophagen geholt? Wer hat denn alle Werte

vernichtet und keine anderen, keine besseren an ihre Stelle gesetzt?

Der Nationalsozialismus und seine Exponenten!

Und wann? — 1938.

Das ist die Situation. 1945 war die Reaktion auf diese Vernichtung aller Werte, denn von einer Umwertung 1938 kann man kaum sprechen.

Das nehmen Sie zur Kenntnis, Herr Strachwitz und freuen Sie sich, daß Sie trotz ihrer Gehässigkeit im befreiten Österreich auch Ihre persönliche Freiheit genießen. Das verdanken Sie nicht zuletzt den Politikern von 1945!

Franz Kittel

Sehr wichtig

war wieder einmal Kamerad Dr. Wilhelm Steiner, der Präsident des kommunistischen KZ-Verbandes. Über Einladung einer internationalen Vereinigung fanden sich am 7. September d. J. zirka 200 ehemalige Dachauer Häftlinge ein. Selbstverständlich sprach dort Herr Steiner, wie könnte es denn anders sein. Natürlich hatte er keinerlei Mandat. Wie wir erfahren, hatte ihn weder die KZ-Gemeinschaft Dachau noch irgend eine andere ernst zu nehmende Gruppe ehemaliger Häftlinge beauftragt, in Dachau zu sprechen. Lediglich für den sehr kleinen Kreis im KP-Verband organisierter Kameraden erhob er seine Stimme. Daher konnte es sich nur ein „Stimmchen“ handeln, wie immer bei unseren lieben alten Steinern.

Franz Stöger †

Heutzutage bedanke sich unser lieber alter Kamerad Franz Stöger über die Worte, die wir anlässlich seines 75. Geburtstages ihm in unserer letzten Nummer gewidmet hatten. Wer dachte damals, daß die Tage dieses Kämpfers gezählt waren. Am Sonntag, den 9. September d. J., mitten in der verdienten Ruhe seiner Sommerfrische, ereilte ihn der Tod. Ein Unfall machte dem Leben dieses unermüdlichen Menschen, diesem rastlosen Arbeiter ein Ende.

Will man das Leben Stögers würdigen, müßte man mehr Raum dazu verwenden. Ein Mann, der die Anfänge der christlichen Arbeiterbewegung bereits mitmachte, vertrat er diese Idee im Wiener Gemeinderat und durfte schließlich für seinen Heimatbezirk Wieden jahrelang die Geschäfte des Bezirksvorstehers führen. Wo immer Stöger stand, stellte er seinen Mann, durchdrungen von seiner christlichen Weltanschauung, seinem Patriotismus und seiner Gläubigkeit.

So ging ein alter Kämpfer von uns, ein treuer Österreicher. Wir, die wir zu seinen Leidensgenossen zählten, werden Franz Stöger für immer in treuer Erinnerung behalten.

Unsere außenpolitische Betrachtung

KURT M. BRÜNDL:

Ein vielversprechender Beginn

Wer mit einiger Aufmerksamkeit die der Außenpolitik gewidmeten Spalten dieser Zeitschrift beachtet, wird unweifelhaft bestätigen können, daß seit Jahren hier versucht wird, ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild der Situation zu zeichnen. Besonders seit Erlangung der vollen Souveränität unseres Vaterlandes wurde in diesen Blättern auf die beachtlichen Möglichkeiten der österreichischen Außenpolitik mit Nachdruck verwiesen. Die Forderung nach einer aktiven Gestaltung und nach einem gemeinverständlichen Konzept unserer Außenpolitik zog sich wie ein roter Faden durch alle hier publizierten Beiträge.

Darum sei mit aufrichtiger Genugtuung heute festgestellt, daß es den verantwortlichen Leitern unseres Gesichts tatsächlich gelungen ist, durch konsequente und unermüdliche Kleinarbeit eine merkliche Verbesserung unserer außenpolitischen Situation herbeizuführen. Den überzeugenden Eindruck dieses Prestigegewinns vermittelt gewiß die eben in Wien beendete Konferenz des Parlamentarischen Rates der Europa-Bewegung, die 250 aktive Politiker aus

17 europäischen Staaten hier versammelte.

Der Initiator dieser beachtlichen politischen Manifestation, Minister a. D. Univ.-Prof. Eduard Ludwig, hat schon in der Begrüßung der Kongreßteilnehmer mit Recht die Bedeutung dieser internationalen Tagung gerade für unser vor kurzem erst wirklich handlungsfähig gewordenes Land hervor. Außenminister Dr. Ing. Leopold Figl befähigte sich ausführlich mit dem Weg Österreichs seit 1945 und verwies besonders darauf, daß schon vor 30 Jahren die moderne Idee vom vereinten Europa von Wien ausging. Schließlich hielt der Gründer der Pan-Europa-Bewegung, Dr. Richard N. Coudenhove-Kalergi, ein Referat, das neben einer Reihe von bemerkenswerten Thesen auch eine erfreuliche Bestätigung jener Auffassungen zeigte, die in diesen Spalten nun schon durch Jahre vertreten werden. Bezeichnenderweise brachte die Presse gerade über diese ohne Zweifel für Österreich außerordentlich interessante Rede nur Kurzauszüge und recht kritische Kommentare. Dies rechtfertigt gewiß die Publikation des Vortrags:

Österreichs europäische Sendung

„Ein Staat ohne Sendung ist ein Leib ohne Seele. Fast alle Staaten Europas sind Träger nationaler Missionen, gehören zu einer nationalen Idee. Allein Österreichs Mission ist darüber auch übernational: sie ist europäisch. Diese europäische Sendung Österreichs geht zurück auf die Zeit der Renaissance. Ein großer Österreicher, Erzherzog Maximilian, der spätere Kaiser, faßte den phantastischen Plan, Europa durch ein Netz dynastischer Heiraten zu einigen, die Völker Europas nicht zu unterwerfen, sondern sie in eine große Familie zu verwandeln, geführt von Hause Österreich.“

Dieser Plan wäre beinahe gelungen: halb Europa lag seinem Enkel Karl V. zu Füßen. Das Haus Österreich war auf dem Weg, ein Haus Europa zu werden. Der großartige Pan-Europa-Plan scheiterte aber an salischen Gesetz Frankreichs, das Frauen von der Thronfolge ausschloß und so damit den Habsburgern unmöglich machte, Frankreich zu erben. Dennoch hielt Österreich durch die Jahrhunderte an seiner übernationalen Tradition fest. Seine Dynastie war übernational, ebenso wie sein Adel. Sein größter Feldherr, Prinz Eugen von Savoyen, war halb Italiener, halb Franzose.

Da man im neunzehnten Jahrhundert die nationale Idee herrschend wurde, begann ein hundertjähriger Krieg zwischen Österreich und dem Nationalismus. Am Ende des vorigen Jahrhunderts war Öster-

reich die einzige internationale Großmacht der Welt.

Im ersten Weltkrieg siegte schließlich die Idee des Nationalismus: das alte Österreich wurde aufgeteilt. Aber auch die Geschichte der ersten österreichischen Republik war ein Kampf gegen den Nationalismus. 1938 fiel die österreichische Republik dem deutschen Nationalsozialismus zum Opfer, wie 20 Jahre zuvor das österreichische Kaisertum dem slawischen Nationalismus erlegen war. Für das große, wie für das kleine Österreich war der Nationalismus der Erbsünde. Kein Wunder, daß nach dem ersten Weltkrieg die Pan-Europa-Bewegung von Österreich ihren Ausgang nahm. Ihr Hauptquartier war die Wiener Hofburg bis zum Tage des Anschlusses, ihr erster Kongreß tagte 1926 in Wien. Während dieser Jahre waren alle österreichischen Bundeskanzler und Bundesregierungen Götter und Vorkämpfer Pan-Europas.

Zunächst triumphierte in der Gestalt Hitlers der extreme Nationalismus über die Europa-Idee. Österreich wurde zu seinem ersten Opfer. Nach dem zweiten Weltkrieg jedoch ging überall die Saat der Pan-Europa-Bewegung auf. Die Idee eines einzigen Europa leuchtete als einzige Hoffnung über den Ruinen des Kontinents.

Es waren die europäischen Parlamentarier, von denen die Initiative zur Einigung Europas ausging. 1947 trat der erste Europäische Parlamentarier-Kongreß in Genua

zusammen. Er forderte den Zusammenschluß Europas durch eine von den nationalen Parlamenten gewählte Europa-Versammlung. 1948 griff der von Churchill einberufene Europa-Kongreß in Haag diese Gedanken auf und 1949 kam es zur Gründung des Europa-Rates in Straßburg. Obgleich Österreich während dieser Jahre besetzt und seiner Souveränität beraubt war, hat es an all diesen europäischen Kongressen aktiven Anteil genommen. Und nach seiner Befreiung war eine der ersten Initiativen sein Beitritt zum Europarat, sein neuerliches Bekenntnis zu Europa. So ist auch das neue Österreich seiner europäischen Sendung treu geblieben.

Europa ist geteilt

Inzwischen hat sich aber die Lage Europas gründlich geändert. Durch den Ausgang des zweiten Weltkrieges ist Europa entzweitgeschnitten. Es gibt nicht, wie in Europa, sondern zwei: West- und Ost-Europa. Der Traum eines einzigen Europa, von der Sowjetgrenze bis zum Atlantik, ist heute ferne als in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen. Damit hat die Europa-Frage einen neuen Charakter erhalten. Es handelt sich nicht mehr um die Einigung ganz Europas, sondern um die Einigung Westeuropas und um die Befreiung Osteuropas. Wer heute von den „vereinigten Staaten von Europa“ spricht, meint damit zunächst die vereinigten Staaten von Westeuropa. Ebenso wie die „vereinigten Staaten von Amerika“ in Wahrheit die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind.

Während Westeuropa seit der Gründung der Montanunion auf dem Weg zur Einigung ist, bleibt die Frage nach der Zukunft Osteuropas offen. Dieser Zustand bedeutet eine dauernde Kriegsgefahr. Wenn in einem dieser Staaten eine Revolution ausbricht, würde Amerika die antikomunistische Revolutionsregierung anerkennen, die Sowjetunion dagegen die kommunistische Kolonialregierung. Aus einem lokalen Konflikt in Osteuropa würde ein dritter Weltkrieg entstehen. Dieser ist gleichbedeutend mit dem Untergang ganz Europas, mit dessen Verwandlung in eine zweite Sahara. Wer Europa liebt, muß darum den Frieden Europas höher halten als dessen Zusammenschluß: lieber zwei Europa, die in Frieden leben, als ein einziges Europa an den Pforten eines Weltkriegs!

Wir müssen uns darum mit der Zweiteilung Europas abfinden. Westeuropa einigen, für den Frieden der Welt arbeiten und zugleich für die Befreiung unserer Brüder in Osteuropa.

Die Fragen des Weltfriedens und der Befreiung Osteuropas sind eng miteinander verbunden, denn solange die Kriegsgefahr andauert, kann sich die Sowjetunion aus Osteuropa nicht zurückziehen. Und solange Osteuropa unter russischer Herrschaft steht, gibt es keinen wahren Frieden. Beide Probleme müssen zusammen gesehen und zusammen gelöst werden. Gerade die Ereignisse der letzten Wochen

(Fortsetzung auf Seite 10)

Taras von Borodajkewycz

Ist Urteurene, wie sein Name beweist. Er betätigte sich als Nationalsozialist, Befriedungspostel nach 1945 und nennt sich Historiker. Er hat wiederholt durch seine Äußerungen die Öffentlichkeit beschäftigt und zählt wohl zu dem Kreis der Unbeliebten und Unentwegten. Die Demokratie, deren Untergang er 1933 mitverschuldete, gibt ihm wieder die Möglichkeit, frei und ungeschoren seine unaufgeblähte Meinung zu äußern. Die „Aktion“ öffnet ihm zu diesem Zweck die Spalten und stellt ihn als Historiker vor, dessen wissenschaftliche Arbeit und Forschungsergebnisse ihn zu dem klaren Schluß bringen, daß eben Österreich, um es grob herauszusagen, zum deutschen Reichskörper gehört und die Loslösung von diesem deutschen Reichskörper seit 1945 nicht zum Segen Österreichs, Deutschlands und Europas gereiche. Und wortwörtlich behauptet Herr B.: „Zu den unerfreulichsten Überresten des an Gesinnungs- und Würdelosigkeit reichen Jahres 1945 gehört das Geflüster von der österreichischen Nation“. So Herr B., (selbst die „Aktion“ bringt nur den Anfangsbuchstaben, um dem Setzer wahrscheinlich die Arbeit zu erleichtern).

Leider ist sich, wie wir wiederholt feststellen, die österreichische Presse absolut ihrer staatspolitischen Aufgabe nicht immer bewußt und so war es nur das „Neue Österreich“, das sich mit diesen „Forschungsergebnissen“ des Herrn B. befähigte.

Wir bringen diesen ausgezeichneten Artikel im vollen Wortlaut:

„Neues Österreich, 22. August 1956“
Nationale Sanierung!

Es stand zu erwarten, daß die Pädagogen Roland Nitschke und Ernst Hoors für die österreichische Nation im „Forum“ (April- und Juli-August-Nummer) die Propagandisten der „deutschen Mission“ nicht schlafen lassen würden. Der Nachweis, daß es den Historikern nicht an Argumenten für die nationale Eigenständigkeit Österreichs mangle, sondern lediglich am Willen, sie zur Kenntnis zu nehmen, paßt ihnen ebensowenig ins Konzept wie die Feststellung des Bundeskanzlers in der Regierungserklärung: „Deutsch ist unsere Muttersprache, aber das Vaterland heißt Österreich.“

Weder in Europa noch in Amerika fehlt es an Beispielen dafür, daß Sprache und Nation nicht ident sein müssen. Gewiß: eine Nation kann nicht in der Reportage erzeugt oder künstlich „promulgiert“ werden; sie verdankt ihre Entstehung keineswegs dem Zufall, sondern jahrhundertelanger Entwicklung. Nur weil die deutsch-nationalen Politiker

und Historiker mit Hilfe eines geschichtlichen Eklektizismus die staatlich-politische Unabhängigkeit Österreichs von Deutschland in Zweifel zu stellen versuchen, leugnen sie auch seine nationale Eigenständigkeit.

Die Frage, ob es eine österreichische Nation gibt, verlangt jedenfalls in erster Linie eine politische Antwort. Wer dies noch bezweifelte, den beehrte jetzt ein unermüdlicher Apostel der „deutschen Sendung“ Österreichs, Universitätsprofessor Dr. Taras von Borodajkewycz, eines Besseren. Seine Polemik gegen Hoos („Die Aktion“, August 1956) mündet nicht zufällig in dem Klageleid, „die Entwicklung, die unsere (gemeint ist die österreichische) Verklammerung mit dem deutschen Volks- und Reichskörper lockerte und politisch schließlich ganz löste“, könne nur „als tiefe Tragik, nicht als ein Segen für Österreich, für Deutschland und für Europa bezeichnet werden“. Das ist genau jene Art Historiographie, die, nach Ernst Hoos, nichts anderes bezweckt, als „die nationale und kulturelle Sonderexistenz Österreichs auszulöschen und damit auch die österreichische Eigenstaatlichkeit ideologisch zu unterhöhlen“. Und Taras von Borodajkewycz gehört zu jenen Historikern, die „ihre einzige Aufgabe darin erblicken, die Existenz einer österreichischen Nation, ja eines österreichischen Volkes zu leugnen, die, statt ein eindeutiges Staats- und Nationalbewußtsein zu fundieren, eine ideologische und terminologische Begriffsverwirrung hervorrufen und ein Geschichtsbild aufbauen, das ad maiorem Germaniae gloriam (oder ad gloriam maioris Germaniae) verfälscht ist“.

Weil tendenziöse Geschichtsschreibung die letzte Ursache zahlreicher Mißverständnisse zwischen den Staaten und damit der Kriege ist, bemühen sich seit 1945 Historiker der verschiedenen Länder, die Lehrbücher geistig zu entrümpeln. Ein deutsch-französisches Gespräch seitige bereits erfreuliche Erfolge und ein österreichisch-deutsches lief günstig an. Auch die Politiker haben längst die Konsequenzen gezogen; der Besuch Brentanos in Wien ermöglichte, fast, not least, deshalb den Abbau der Hypothek, die auf den Beziehungen zwischen Wien und Bonn lastete, weil der offizielle Repräsentant der deutschen Regierung nicht nur der staatlichen, sondern auch der nationalen Eigenständigkeit des Nachbarstaates Rechnung trug. Nur die Eigengestirnen in Österreich schließen sich aus.

Mit der Polemik Taras von Borodaj-

kewycz haben sie jedoch endgültig den Anspruch verwirkt, als „Wissenschaftler“ gewertet zu werden. Nicht Wissenschaft, sondern Propaganda ist schon der erste Satz: „Zu den unerfreulichsten Überresten des an Gesinnungs- und Würdelosigkeit reichen Jahres 1945 gehört das Geflüster von der österreichischen Nation.“ In dieser Tonart geht es weiter. Das Bekenntnis zum wiedererstandenen Österreich und die Ehrung jener Männer, die trotz Gestapo und SS für seine Befreiung kämpften, gehörten zu den „Sumpfbildern einer Zeit, der der Boden unter den Füßen entzogen war“ und seien „Ausdruck einer Haltung, die den bisherigen Ehrenkodex der Menschheit umstülpte und Feigheit, Fahnenflucht und Verrat als die wahren Tugenden des österreichischen Mannes pries“. Die österreichische Nation selbst ist dem Herrn Professor nur ein „Hirngepinnt“, ein „Gemisch von Annaß und Unkenntnis“, bestenfalls aber ein „Privatpaß“, sie „setze nur zwischen Unkraut zu gedeihen“, denn „Unkraut ist das wirre Getrüpp von falschen Behauptungen und Verdrehungen“, die für ihre Existenz ins Treffen geführt würden.

Niemand wird es dem Privatmann Taras von Borodajkewycz — er selbst zählt sich zu den „deutschen Österreichern“ — mißgönnen, daß ihm „die ganze tausendjährige Vergangenheit gehört, in der es noch keine österreichische Nation gab“; mit dem Universitätsprofessor Taras von Borodajkewycz verhält es sich allerdings anders: Österreichische Steuergelder für antiosterreichische Propaganda? Von einem Lehrer, der österreichische Geschichtsschreibung mit „Lügen und Fälschungen“ gleichsetzt, kann jedenfalls niemand erwarten, daß er seine Aufgabe gegenüber der Jugend darin erblickt, eindeutiges Staats- und Nationalbewußtsein zu fundieren.

Wissenschaftliche Differenzen wird es immer geben, auch in der Historiographie. Alle bisherigen Versuche aber, die österreichische Nation zu leugnen, haben mit Wissenschaft nichts zu tun; sie sind unverfälschte politische Propaganda. Gefährliche Propaganda. Ihr mit der nationalen Sanierung zu begegnen, erscheint nicht minder wichtig als die wirtschaftliche Sanierung.

I. y.

So weit das „Neue Österreich“.

Nun meldete sich die „Neue Front“ zum Wort.

Was sie hier schreiben, zeigt den abgrundtiefen Haß dieser Biertischrunde, ihre noch immer vorhandene Verflechtung mit dem längst angetanen Nazi-

system und den Versuch, die Dinge völlig auf den Kopf zu stellen.

Sie behaupten, daß die Meinung des „Neuen Österreich“ die der Clique 1945 wäre und am Ende zur Tyrannei führen müsse. Diese Clique von 1945 wird in diesem Artikel folgendermaßen skizziert:

„Die Clique mag sich zusammensetzen aus Trümmern von einem rein katholischen Zwangsstaat nach dem Muster der Inquisitionszeit oder nach dem Österreich 1934/1938, aus verbandelten Habsburgern, aus wirtschaftlichen Nutznießern der Kleinheit des Staates (was sich da alles mit Zöllen schon schauen läßt ...) aus Sowjetaktivisten und aus Vereinseisern auf Staatsebene.“

So bezeichnen also die Herren von der „Neuen Front“ 80 Prozent der österreichischen Bevölkerung. Lediglich die illegalen Brandstifter und Kammernführer von 1934, die Minister im Anschlußkabinett, die Henker und Folterer von 1938 bis 1945 präsentieren nach Auffassung dieser Herren das freihetliche Volk, das sich gegen die wirklichen Österreicher zur Wehr setzen müßte.

Nicht uninteressant für die Geistesverfassung dieser Herren ist ja die Kehrseite der Medaille. Sie reden über 1934 bis 1938, die Zeit der aktiven Abwehr der Versklavung Österreichs, sie reden über die Kleinheit unseres Landes, um auf diese Weise ihre ingesamten Anschlußwünsche zu oeffern und kundzutun, daß sie noch immer die Lebensfähigkeit Österreichs bezweifeln. Bedarf es mehr an Beweisen der Staatsfeindlichkeit dieser Leute. Allein die demokratische Toleranz gibt ihnen die Freiheit, sich in solcher Weise öffentlich gegen ihr Vaterland zu stellen. Man wird von der gesamten österreichischen Presse fordern müssen, in Hinkunft dem Beispiel des „Neuen Österreich“ zu folgen und anzuprangern, was immer gegen die Grundfesten unseres Staates gesprochen und geschrieben wird. Auch wenn es unter dem Mantel sogenannter wissenschaftlicher Forschungsergebnisse geschieht.

Österreichisch — national

Unter diesem Titel brachte die „Arbeiter-Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 9. September einen beachtenswerten Leitartikel. Dieser Aufsatz stellt ein ungezügelmäßiges Bekenntnis des Zentralorgans der Sozialistischen Partei Österreichs zu dem Gedanken der österreichischen Nation dar.

So erfreulich diese Tatsache wir registrieren, können wir es doch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß dieses Bekenntnis reichlich spät kommt. Wir erinnern daran, daß Otto Bauer das Aufkommen jedes österreichischen Staatsbewußtseins durch seine Inter-

nationalität verhinderte, daß Karl Renner noch 1938 zum Anschluß „Ja“ sagte und daß es die Sozialistische Partei war, die den Versuch des Vaterländischen Regimes durch Stärkung des österreichischen Staatsbewußtseins den Anschluß zu verhindern, torpedierte und die Kraft dieser österreichischen Vaterländischen Front schwächte.

Man möge uns nicht kommen, daß auch unser vereinigter ehrwürdiger Kardinal Dr. Innitzer den Anschluß bejahte.

Die „unabhängige Presse“

Neben der parteigebundenen Presse gibt es eine, die sich — nicht ohne betonten Stolz — als unabhängig bezeichnet. Das wäre an sich ein durchaus begrüßenswertes Geschehen. Ein demokratisches Staatswesen braucht ja die freie Diskussion, die offene Aussprache und ihr könnte eine unabhängige Presse wertvolle Dienste leisten.

„Könnte“ leisten, aber leider tut sie es nicht. Sieht man sich nämlich diese sogenannte unabhängige Presse an, so findet man in ihr keineswegs freie offene Aussprache, sondern all das an Phrasen und Verkrampfung, was uns aus der stillosen „nationalen“ Politik längst und unangenehm bekannt ist. Diese unabhängige Presse erweist sich sehr eifrig als Helfersorgan der Sechsmänner-Partei, die sich ihrerseits als freihetlich ausgibt, ohne es in Wirklichkeit zu sein. So ist die unabhängige Presse getarnte Parteipresse jener Partei, die sich freihetlich nennt, aber voll Resentiments gegen die freie österreichische Demokratie ist: man sieht, ein Wirrwahl von Tarnungen, die zu verstehen man sich freilich bloß zu erinnern braucht, daß im Deutschen „anföhren“ gleichzeitig auch „betrügen“ heißt.

Wollte das Herz dieser unabhängigen Presse schlägt, sieht man am besten aus der ganz sonderbar verkrampften und türkischen Gehässigkeit, mit der sie etwa die bewährtesten österreichischen Patrioten behandelt! Sie wird in dieser verkrampften Gehässigkeit von keinem noch so gegnerischen Parteilangon erreicht.

Warum aber gestattet die demokratische Öffentlichkeit solche Tarnung, warum hält sie eine solche Presse am Leben, statt sie durch Nichtbeachtung dorthin zu verweisen, wo sie und ihre Freunde von der FPÖ (was wohl den Wunschraum einer „Führer-Partei“ in nordischer List andeuten soll) hingehören: in die Versenkung? Warum also? Weil noch immer gerade in den sogenannten besseren Kreisen die Abneigung gegen ein offenes ehrliches Parteibekennen herrscht. Man will auch nicht bekennen, um nach allen Seiten freie

Kardinal Innitzer war Kirchenfürst und kein Angehöriger der ÖVP, Bauer und Renner allerdings prominente Exponenten der Sozialisten.

Trotzdem freut es uns, daß wir, die wir nun seit 1945 die Idee der österreichischen Nation vertreten, zumeist auch von so prominenter Seite die Richtigkeit unserer Haltung bestätigt bekommen.

Es wird Zeit, daß auch andere Kreise sich zu diesem Thema melden.

Hand zu haben. Freilich meist mit dem Erfolg, daß eben dadurch in den großen Demagogen (siehe oben: anführen — betrügen!) zum Opfer fallen. Die dies aber geschieht, fördern sie die „unabhängige“ getarnte Presse und die wieder hilft — in Erinnerung an das Kalb, das seines Metzger selbst wählt — eine Partei mit einem deutschen Oberst an der Spitze und mit Reichspropagandachefern im Hintergrund!

Wir rufen alle Einsichtigen auf, aufklärend zu wirken. Wir wollen keinen Parteifanatismus, aber auch kein feiges und berechnendes Abstehtreten. Wir halten den Spruch, mit dem diese Zeilen schließen, für eine gute Lebensregel:

„Trau keinem, der nicht Partei genommen“

Und keinem, der früher nicht hinausgekommen.

P.

Reg.-Rat Pribitzer — ein Sechziger

Unser Mitglied Landeschulinspektor i. R. und Landesrat a. D. Regierungsrat Friedrich Pribitzer in Graz-Andritz feierte am 12. August seinen 70. Geburtstag.

Pribitzer kämpfte 1934 bis 1938 — als Heimatschutzführer für ein freies Österreich und mußte zusammen mit seinem einzigen Sohne Fritz, der 1944 als Oberleutnant seinen Kriegerverletzungen erlag, Haft, Mißhandlungen und Bitternisse aller Art ertragen.

Wir beglückwünschen Kameraden Regierungsrat Pribitzer zu seinem Geburtstag und wünschen ihm viele schöne Jahre verdienten Ansehens!

Bücheranlauf

Nach Redaktionsschluß erhielten wir das Buch „Christus in Dachau“ von Hochw. Pater Lenz. Priestererlebnisse im KZ ist der Untertitel. Im Selbstverlag des Autors, Wien XX, Brigittenauerstraße 166, 423 Seiten.

Wir werden in der nächsten Nummer eine Besprechung dieses Werkes folgen lassen.

Da fällt mir noch ein . . .

Der Rundfunk

Ist wohl ein österreichisches Sorgenkind. Wir wollen nicht behaupten, daß man sich nicht bemüht. Aber es gibt immer wieder Dinge, die einem ins Stauen versetzen. Da wird jeden Tag um 11. Sonntag früh, eine Sendung durchgegeben, die kreischende Musik dem Lautsprecher vermittelt. Es ist eine Anzeichenstörung von Schallplatten, bzw. eine abwechselnde Abspielung von Tonbändern. Von Louis Armstrong bis zum Flötenhaus ist alles dabei, was die Ohren schmerzt. Nun legt diese Tonbänder nicht ein Techniker nach einer bestimmten Reihenfolge auf. Nein! Diese hervorragende Kombination verschiedenster Mischungen wird, wie man täglich hören kann, zusammengestellt von einem Herrn Fred Ziller. Er bleibt uns nach dieser Mitteilung nichts anderes übrig, als Herrn Fred Ziller zu gratulieren und den österreichischen Rundfunk zu bitten, daß er uns noch sehr lange erhalten bleibe.

Was gäbe es denn dann für ein „Vergnügen um elf?“

Auflösung der KPD

Der deutsche Bundesverfassungsgerichtshof hat die Auflösung der Kommunistischen Partei Deutschlands verfügt. Man überstürzte sich in Kommentaren und fand das geradezu als eine deutsche Heldentat. Bilder von der Beschlagnahme der Parteilokale der KPD gingen durch die Presse der ganzen Welt und der Westen schmunzelte wohlwollend. Daß die Russen darauf mit der Bemerkung reagierten, nimmst sei die Vereinigung der beiden deutschen Teile unmöglich gemacht worden, wurde einfach zur Kenntnis genommen.

Nun, wie die Russen darauf reagierten, ist gleichgültig. Nicht einerlei ist aber die Tatsache, daß man vermerken muß, wie wenig man in Deutschland doch demokratisch ist. Demokratie — nichtgenügend, kann man wohl sagen.

Es gehört letzten Endes zu den demokratischen Grundrechten, daß sich Menschen gleicher Gesinnung zusammenschließen. Aus diesem Grund gibt es z. B. in der Republik Frankreich monarchistische Parteien, in Italien sogar Neofaschisten und in Deutschland die „Deutsche Reichspartei“ unter Führung eines SS-Mannes, von der wohl jedes Kind in Deutschland weiß, wie sehr sie mit der alten NSDAP einverwandelt ist. Dieses alten Gruppen eines Volkes zustehende Recht verweigert man nun

den deutschen Kommunisten. In allen westlichen Ländern gibt es kommunistische Parteien, selbst in Übersee. Doch die Deutschen zeigen wieder einmal ihre echte Haltung und lösen die an sich vom Volk nicht gewählte kommunistische Partei auf. Nicht nur, daß diese Auflösung des demokratischen Grundrechts widerspricht, ist sie auch taktisch unklug, weil sie namentlich die wenigen Kommunisten in Deutschland zu Märtyrern macht und damit Deutschland vor der Welt geradezu lächerlich wirken läßt.

Es scheint schon im Wesen des deutschen Volkes zu liegen, daß es immer

Oberst Iglseder — Stadtkommandant von Wien

Der unseren Freunden aus seiner Tätigkeit in vaterländischen Organisationen nicht unbekannte Oberst Iglseder wurde kürzlich zum Stadtkommandanten des österreichischen Bundesheeres für Wien ernannt.

Der gl. Bundesobmann und Landesobmann von Wien, Hans Leinkauf, sandte ihm aus diesem Grunde folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Oberst!

Wenn auch verspätet, erlaube ich mir doch, Dir anlässlich Deiner Ernennung zum Stadtkommandanten von Wien sowohl namens der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten als auch im eigenen Namen die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Wir freuen uns und sind stolz darauf, daß diese so wichtige Funktion durch einen Mann aus unseren Reihen, der gleich uns wegen seiner aufrechten österreichischen Gesinnung schwere Schläge erliden mußte, besetzt wurde.

Ich wünsche Dir viel Erfolg in Deinem neuen Wirkungsbereich und zeichne mit nochmaligem herzlichem Glückwunsch ab

Dein stets ergebener
Leinkauf
LAbg. und GR

wieder, wer immer auch dieses Volk repräsentiert, zu Maßnahmen neigt, die mit den Grundgedanken der Demokratie nicht vereinbar sind. Daß diese Maßnahmen der Außenpolitik Deutschlands nicht dienlich ist, ist klar, doch Sache der Deutschen selbst.

Vielleicht könnten doch einmal die Deutschen auch etwas von Österreich lernen. Wie man hier die Probleme löste und noch löst zeigt von einem besseren Konzept.

Ja, beinahe hätte ich vergessen,

Herr Abgeordneter Dr. Gredler, Fraktionsobmann der Freiheitlichen Partei Österreichs hat mir einen Brief geschrieben. Nun ist dieser Brief sachlich gehalten und ich will auch sachlich antworten. Dr. Gredler sendet mir den Wortlaut seiner Rede vor dem Parlament und verweist mich darauf, daß auch hohe Parteifreunde von uns vom „zweiten deutschen“ Staat gesprochen hätten, daher würden seine Ausführungen im Parlament in keiner Weise aus dem Rahmen fallen und wäre unsere Kritik der letzten Nummer des „Freiheitskämpfer“ zu weitgehend.

Nun weiß Herr Abg. Dr. Gredler ganz genau, daß die „Österreichische Volkspartei“ eine sehr große Partei ist, die in einem weiten Rahmen alle jene Menschen umfaßt, die ihrer christlichen Weltanschauung folgen, ihr politisches Bekenntnis in diese Partei eintragen. Es gibt aber hier keine Dagnen. Und so ergeben sich Fragen, die vom Parteivorstand nicht dekretiert werden, sondern im Parteischloß, aber auch in der Öffentlichkeit diskutiert werden, wie es eben in einer demokratischen Partei üblich ist.

Die Frage nun, ob Österreich ein zweiter deutscher Staat ist oder nicht, wurde nicht nur von solchen Politikern unserer Partei beantwortet, die diese Frage bejahen, sondern auch von sehr Prominenten verneint. Ich erinnere hier an Äußerungen von Raab, Figl und Hurdas.

Leider wissen wir von Dr. Gredler, sein Mitgehen mit Rheinthalier hat dies nur unterstrichen, daß er zu den Deutschvölkern in Österreich gehört, daher auch die Schärfe unserer Kritik. Wir sind für volle Klarstellung und lehnen daher jedes Deutschum in Österreich ab. Auch die Lektüre der Rede Dr. Gredlers vor dem Parlament konnte uns nicht vom Gegenteil überzeugen.

Wir begrüßen daher das „aber“ in der Rede des Herrn Bundeskanzlers. Die Lektüre Ihrer Rede, Herr Dr. Gredler bestätigt, was wir letzthin im „Freiheitskämpfer“ sagten. Sie widersprechen dem „aber“. Und dafür fehlt uns das Verständnis.

F. K.

Mayrhofen — ein Beispiel!



Den Rettern Österreichs Dr. Seipel — Dr. Dollfuß Treue
Sie wollten ja nur den Frieden.

Dem Besucher Mayrhofens fällt am Pfarrhof eine Marmortafel ins Auge, die in den Stiegenaufgang eingelassen ist. Man liest die obigen Zeilen. Ein Bekenntnis der heimattreuen Zillertaler zu den unvergesslichen großen Österreichern Seipel und Dollfuß. Der sympathische Hochw. Herr Pfarrer Gnst. Rat Bruno Klingensmayer bekennt sich zu dem Inhalt dieser Tafel und fügt hinzu, daß man diese Tafel vor 1938 er-

richtete, sie zwischen 1938 und 1943 versteckte und dieselbe nachher wieder angebracht wurde.

Man freut sich ehrlich darüber und es sei der Gemeinde wie der Pfarre Mayrhofen dazu gratuliert.

Es wäre begrüßenswert, wenn andere größere Gemeinden und Pfarren den gleichen Bekenntnismut beweisen würden.

Franz Kittel — Bundesgremialvorsteher

Am 11. September d. J. wurde Franz Kittel zum Bundesgremialvorsteher der Tabakverschleißer Österreichs gewählt. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten freut sich aufrichtigst, daß diese Wahl auf einen ihrer besten Kameraden und Mitarbeiter gefallen ist.

Wir gratulieren unserem Freunde Kittel zu dieser schönen wenn auch oft nicht leichten Funktion und wünschen ihm den besten Erfolg in seinem neuen Wirkungsbereich. Wir gratulieren aber auch der Trafikantenschaft Österreichs zu dieser Wahl, die damit einen ihrer Besten an die Spitze ihrer Interessengemeinschaft gestellt hat. Wir fühlen uns zu diesem Urteil berufen, weil wir glauben, Kittel am besten zu kennen. Seit Gründung unseres Verbandes steht Kittel als Landesobmann-Stellvertreter an verantwortungsvoller Stelle unserer

Kameradschaft. Seit vielen Jahren leitet er umsichtig unser Verbandsorgan. Viele Jahre vertritt Kittel in seiner bekannt kämpferischen Weise die Interessen unserer Kameraden in den staatlichen Kommissionen mit bestem Erfolg. Darüber hinaus hat er sich immer wieder auch zum Sprecher der vielen, vielen Kriegsoffer gemacht und half wo er konnte. Diese seine Leistungen wurden auch durch die Verleihung des goldenen Ehrenringes der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten anerkannt.

Wir sind daher überzeugt, daß Kittel mit der ihm angebotenen Tätigkeit die Interessen der österreichischen Trafikanten, in deren Reihen zahlreiche Opfer der beiden Kriege und des vergangenen Regimes sich befinden, bestens vertreten wird. Unsere Glückwünsche begleiten ihn!

Hans Leikauf

Heintschel-Heynegg

Es erübrigt sich in diesen Blättern über den Freiheitskämpfer Heintschel-Heynegg viel zu sagen. Er gehörte zur Widerstandsgruppe des P. Roman Scholz von Klosterneuburg. Seit 1945 wurde im wiederholten Male dieser Gruppe gedacht, Erinnerungsartikel und Gedenktafeln erzählen von ihrem Heldentum. Heintschel-Heynegg wurde zweimal zum Schaffott geführt, war vorher 4 Jahre in Haft und hat als Zwanzigjähriger Grausamstes erduldet. Alles für Österreich.

Seine Eltern sind brave, ehrsame Leute. Seine Mutter arbeitete bis in die letzten Jahre. Nun sind beide über 80 Jahre und beziehen kleine Renten. Selbstverständlich wollten sie den ohnehin bescheidenen Betrag an Haftentschädigung für ihren verlorenen Sohn haben. Der Erfolg: Das Ansuchen wurde abgelehnt. Ja und warum? Weil der Sohn im Zeitpunkt der Verhaftung nicht zum Lebensunterhalt der Eltern beitrug (er war damals nämlich minderjährig und Student) und zweitens, weil heute bei den alten Ehebauten mit einem Einkommen über 8.100.— keine Bedürftigkeit besteht.

Ein Wunder, wenn hier man verzweifelt sich an den Kopf greift und sagt, also das hat das freie Österreich für seine Helden über? Was wurde da an Heldentum konstruiert, wie gerne begeistert man sich an sehr problematischen Heldentaten des letzten Krieges. Doch hier sprechen nüchtern und präzise die Paragraphen, es fehlt an Herz und Gefühl, an Pietät und Wertschätzung für eine Persönlichkeit, die in jungen Jahren das Leben gab. Man weist eben ab. Was wissen denn auch die behandelnden Beamten vom Leiden und Sterben eines Kämpfers um Österreichs Freiheit?

Da sie es nicht verstehen, wird man höheren Orts doch so weit kommen müssen, daß man hier ein moralisches Recht der Eltern erfüllt, wo das geschriebene nicht ausreicht sollte.

Im Übrigen, es ist hier so, wie im Falle, den ich im Artikel „Zweiter Reich“ erwähnt habe, im Kriegsoffiziersversorgungsgesetz gibt es einen Härteausgleich; im Opferfürsorgegesetz fehlt er. Und weil dem so ist, werden die Heintschels abgewiesen.

Es ist hoch an der Zeit, den Opfern zu gleichem Recht zu verhelfen!

F. K.

Das System der Zusammenarbeit

Jede Wahl in Österreich scheint einen Schritt mehr zum Zweiparteiensystem zu bedeuten, trotz des bei uns geltenden Verhältniswahlrechtes, das insofern gerecht ist, weil es doch jede abgegebene Stimme verwertet.

Es spricht sehr für den gesunden politischen Sinn der österreichischen Bevölkerung, daß die Entwicklung in diesem Sinn vor sich geht und jede Stimmenzersplitterung und damit eine Vielfalt der Parteien vermieden wird. Eben durch diese Konzentration der Stimmen auf zwei Großparteien ist nämlich die Bildung einer handlungsfähigen Regierung möglich und eine saubere Politik, die nicht von Kleiparteien erpöckelt werden kann, gesichert.

In Österreich hat es an sich immer drei Parteigruppen gegeben: die christlich-orientierte, die sozialdemokratisch orientierte und eine kleine liberal-nationale Gruppe. Der Zug zur Ausschaltung der dritten, der liberalen Gruppe ist — dies muß festgehalten werden — nicht durch irgendwelche taktischen Manöver der Großparteien erfolgt, sondern durch die geistige Unfruchtbarkeit der liberal-nationalen Gruppe hervorgerufen worden. Sie nennt sich zwar liberal, ist aber von jedem positiven Gedankengut des Liberalismus weit entfernt. Wie weit, zeigt sich darin, daß sie bewußt die Anhänger des nationalsozialistischen Gewaltsystems zu sammeln sich bemüht, durch demonstrative Kranzniederlegungen und Verwendung des alten, überholten nationalen Vokabulars die anti-österreichischen germanistischen Affekte wachhalten will. Eine solche Gruppe, stellt keine positiv einsetzbare Kraft dar und muß an Selbstauflösung zugrunde gehen.

Es bleibt also praktisch beim Zweiparteiensystem, denn die kommunistische Zwergepartei, von fremdem Einfluß abhängig, schaltet als positive österreichische Kraft natürlich ebenfalls aus. Nun gibt es für die beiden Großparteien zwei Möglichkeiten: sie können gegeneinander stehen oder zusammenarbeiten. Ein Gegeneinander würde die Demokratie gefährden. Man darf ja nicht wie die zahlreichen und vorlauten Kritiker vergessen, daß bei uns die Demokratie eine noch sehr junge Pflanze ist, die erst verwurzelt muß. Ein Gegeneinander scharf profilierter Parteien ist aber nur dort ohne Gefahr für das allgemeine Ganze möglich, wo der Allgemeinbesitz nationaler Ansichten und Überzeugungen groß und gesichert ist. Das aber ist in Österreich — man mache sich dies bewußt ja nichts vor! — nicht der Fall und deshalb schaltet für verantwortungsbewußte Politiker das Gegeneinander aus.

So bleibt, allem Geschrei einer unabhänglich tuenden Presse zum Trotz, nur das Miteinander, die Zusammenarbeit. Das aber bedeutet Bereitschaft und Vergleichlichkeit zum Kompromiß. Das bekräftigen viele und überlegen nicht, daß eben die Tatsache des Kompromisses, des gegenseitigen Nachgebens beweist, daß die österreichischen Großparteien durchaus Überzeugungsparteien geblieben sind. Das große Wort von Weltanschauungsparteien wird besser nicht verwendet.

Der Verfall des demokratischen Prinzips

Montesquieu (1689—1755) war einer der geistvollsten Schriftsteller des 18. Jahrhunderts. Er hat der Idee der bürgerlichen Freiheit durch seine politischen Schriften Blau geblasen und wie aktuell seine Schriften heute noch sind, wollen die von uns nun fortlaufend gebrachten Auszüge zeigen, die besonders jetzt der Aufmerksamkeit weiterer Kreise empfohlen seien.

R. P.

Der Verfall jeder Regierung beginnt mit dem ihres Prinzips. Das Prinzip der Demokratie gerät nicht nur in Verfall, wenn man den Geist der Gleichheit verliert, sondern auch, wenn man ihn übertreibt und jeder demjenigen, den er zum Vorgesetzten gewählt hat, gleich sein will. Denn dann will das Volk, das sogar die Gewalt, die es selbst verliehen hat, nicht mehr dulden kann, alles selbst machen, für den Senat überlegen, für die Behörden handeln und alle Richter ihres Amtes berauben.

Jede Bürgertugend hört sich nun in der Republik auf. Das Volk will die Funktionen der Behörden ausüben; man achtet diese daher nicht länger. Den Beratungen des Senates kommt kein Gewicht mehr zu; man nimmt auf die Senatoren keine Rücksicht und infolgedessen auch nicht auf das Alter; man kennt keine Ehrfurcht mehr vor dem Vater, keinen Respekt vor dem Gatten, keinen Gehorsam gegenüber dem Lehrer. Man beginnt allgemein an dieser Zügellosigkeit Gefallen zu finden; Befehlen und Gehorchen werden ermüdend und lästig. Frauen, Kinder und Sklaven wollen niemand mehr folgen. Sitte, Ordnungsliebe und schließlich Patriotismus verschwinden.

Dieses Unglück kommt über das Volk, wenn diejenigen, denen es sich anvertraut, es demoralisieren wollen, um ihre eigene Korruption zu verbergen. Damit es ihre eingelegten Pläne nicht entdeckt, sprechen sie ihm nur von seiner eigenen Größe; damit es ihre Habgier nicht bemerkt, reizen sie unauffällig die seineige.

Die Korruption wächst unter ihren

Damit aber ist die große Gefahr vermieden, daß in den Großparteien die Überzeugungsorgane entfernt und die Parteien zu bloßen Durchsetzungsorganen wirtschaftlicher, also materieller Forderungen ermüdet werden. Wer sich für Österreich verantwortlich fühlt — und das muß sich schließlich jeder Staatsbürger — muß also entgegen aller lauten und vorlauten Kritik unser österreichisches System der Zusammenarbeit der Großparteien bejahen und fördern.

R. P.

Urhebern und auch unter denen, die bereits korrupt geworden sind. Das Volk verteilt die gesamten öffentlichen Gelder unter sich und will sich, trotz seiner Armut, glanzvoll unterhalten. Aber bei seiner Faulheit und seinem Aufwand kann es ja nur aus der Staatskasse schöpfen.

Man braucht sich nicht zu wundern, wenn man die Wahlstimmen käuflich werden sieht. Man kann dem Volk nicht viel geben, ohne ihm noch mehr zu nehmen, dies aber geht nicht ohne Umsturz. Je größere Vorteile es von seiner Freiheit zu haben scheint, desto näher rückt der Zeitpunkt, an dem es sie verlieren muß. Kleine Tyrannen kommen auf, die alle Laster eines großen haben. Bald aber werden die letzten Reste von Freiheit untragbar; ein Tyrann erhebt sich zur Alleinherrschaft und das Volk verliert alles, sogar die Vorteile seiner Verfalls.

Die Demokratie muß also zwei Auswüchse vermeiden: den Geist der Ungleichheit, der sie zur Aristokratie oder zur Diktatur führt und den Geist der äußersten Gleichmacherei, der zu der Diktatur eines Einzigen führt, die wieder in der Eroberung durch eine fremde Macht endet.

Ein himmelweiter Unterschied herrscht zwischen dem Geist der echten Gleichheit und dem der extremen Gleichmacherei. Jener besteht keineswegs darin, daß alle Welt kommandiert oder niemand kommandiert wird, sondern darin, daß man seinegleichen gehorcht und befehlt.

Im Urzustand werden zwar die Menschen gleich geboren, aber sie bleiben es nicht. Die Gesellschaft läßt sie die Gleichheit verlieren und diese erst wieder durch die Gesetze gewinnen.

Der Unterschied zwischen der wahren und der falschen Demokratie besteht darin, daß man in der ersterein lediglich als Bürger gleich ist, in der letzteren aber auch kein Unterschied zwischen einem Beamten, Senator und Richter, zwischen einem Vater, Ehemann und Lehrer gemacht wird.

Die österreichische Nation vor dem „Forum“ der Geschichte

Nach dem mätigen Bekenntnis des Schweizer Hochschulprofessors Roland Nitsche in der brillanten Wiener Monatschrift „Forum“ ergreift nun auch der Mitbegründer der „Öster. Akademischen Vereinigung für Völkerbandarbeit und Außenpolitik“, Dr. Ernst Hoer in derselben Zeitschrift (Juli/Augustnummer 1956) das Wort:

„Man verstehe recht; es wird hier keineswegs antideutsche Haltung oder Ideologie als Grundlage einer österreichischen Geschichtsschreibung oder Erziehung befürwortet. Ebenso wenig dürfen diese Ausführungen, deren Verfasser seit seinem Universitätsjahre für die Idee eines geeinten Europa eingetreten ist, als Ruf nach einem österreichischen Nationalismus gedeutet werden, der mit unserer historischen Mission und unserem kulturellen Erbe unvereinbar wäre. Was hier gefordert wird, ist der **Bruch mit der unheilvollen Tradition** einer systematisch gegen jedes österreichische Nationalbewußtsein gerichteten, auf historischen und terminologischen Unrichtigkeiten und Fälschungen aufgebauten Geschichtsschreibung, Geschichtslehre und Geschichtsdeutung, die darauf hinausläuft, unsere nationale und kulturelle Sonderexistenz auszuwischen und damit auch die österreichische Eigenstaatlichkeit ideologisch zu unterhöhlen. Die Feststellung Nitsches, daß „das Bekenntnis zu einem selbständigen Österreich mit dem Bekenntnis zur deutschen Nation unvereinbar“ ist, besteht ebenso zu Recht wie sein Hinweis auf das Beispiel der Schweizer, die „ein deutsches Problem“, wie es den Österreicher belastet, nicht kennen.“ Ebenso wäre in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß es kaum jemanden gibt, der etwa die Existenz einer brasilianischen, chilenischen oder belgischen Nation in Frage stellen würde, weil die Bewohner dieser Länder ihrer ethnischen Herkunft und ihrem ursprünglichen Volkstum nach Portugiesen, Spanier, Franzosen und Niederländer sind und weil sie nicht brasilianisch, chilenisch oder belgisch sprechen. Man sage uns doch endlich, warum die Dinge gerade im Falle Österreich anders liegen! Man nenne uns einen namhaften Schweizer oder amerikanischen Historiker, der es sich zur Aufgabe gemacht hätte, mit pseudo-historischen Argumenten den Nachweis zu führen, daß es keine schweizerische oder amerikanische Nation gebe! Weil zwei Völker gleichen ethnischen Ursprungs sind und der gleichen Sprachgemeinschaft angehören, müssen sie noch keineswegs eine nationale Gemeinschaft

bilden. Es können durchaus **mehrere Nationen gleicher ethnischer Herkunft sein und die gleiche Sprache sprechen**, wie zum Beispiel Franzosen „französische“ Schweizer, Kanadier, Luxemburger und belgische Wallonen. All das wird auch von unseren Historikern ohne weiteres zugegeben werden. Aber im Augenblick, wo es sich um Österreich handelt, verurteilen sie die gleichmaßen gültigen, ja infolge einer langen historischen Sonderentwicklung noch viel beweiskräftigeren Argumente als „Kantonliege!“ und „Separatismus“.

Die deutsche Professorenlegende

Dr. Hoer schreibt weiter: „Der deutschsprachige Österreicher sollte und konnte sich (dank der preußisch-deutschen und deutsch-österreichischen Geschichtsklitterung) seiner Zugehörigkeit zu einer österreichischen Nation gar nicht bewußt werden. Und eben hier wurzeln die Dogmen jener groß- und gesamtdeutsch orientierten „österreichischen“ Geschichtsschreibung und -lehre, die nach wie vor von den Lehrkanzeln unserer Hochschulen verkündet werden. Fast alle prominenten österreichischen Historiker der letzten Jahrzehnte haben die geschichtliche Vergangenheit unseres Landes in eine „tausendjährige Zugehörigkeit zu Deutschland“ umgedeutet (Schik usw.). Für den Nachweis, inwiefern diese Interpretation ganz einfach eine tendenziöse **Legende** ist, fehlt es hier leider an Raum. Wir müssen uns auf die Erörterung beschränken, in welcher Form und in welcher Bedeutung eine historische Gemeinschaft zwischen Österreich und Deutschland (in den Grenzen von 1871) seit der Erhebung Österreichs zum Herzogtum und seiner völligen Loslösung von Bayern (1156) tatsächlich bestanden hat.

Soweit der Schweizer Nitsche und der aus USA heimgekehrte Dr. Hoer. Was aber die von den Nazis aufs Blut bekämpfte und gehaßte **österreichische Nation** betrifft: Jeder **wirkliche Österreicher** fühlt zutiefst im Herzen, daß es diese österreichische Nation gibt und die getarnten Großösterreicher wissen es im Herzen auch! Eben darum geht ja ihr verblödderter Kampf und kein anderes Wort kann sie so zum Schäumen bringen! Sie wissen, daß die Eigenständigkeit und **Eigenstaatlichkeit Österreichs ohne österreichisches Nationalgefühl, ohne intransigentes Bekenntnis zur österreichischen Nation auf die Dauer nicht zu behaupten** ist. Darum trachten sie diese Tatsache durch Ironie zu er-

schüttern. Der antinationalsozialistische Dichter Reinhold Schneider, ein Lobhänger Habsburgs, schrieb schon vor dem Einmarsch Hitlers in Österreich: „Keine Schuld wird schwerer gestraft als die Aufgabe der Nationalität, weil sie ein Widerspruch gegen das Prinzip des eigenen Lebens ist.“ Aber die Österreicher, von einem längst verjährten „römisch-deutschen“ Kaiserwahn betört, hörten solch warnende Stimmen damals nicht. Wollen sie sie jetzt vernehmen? Man fürchte keinen österreichischen Chauvinismus. Dazu fehlt uns wahrlich jedes Talent. Bei unserem glühenden Bekenntnis zur österreichischen Nation unterschreiben wir Reinhold Schneiders weitere Worte: „Ebenso wie das Einzelne begründet wird in der Nation, so muß die Nation wieder gefestigt werden in der Welt; dann erst die notwendige Bindung gewonnen.“ Auch wir wissen um diese **globale Schicksalsgemeinschaft**. Sie hebt den Einzelnen, die Familie, den Stamm, die Nation nicht auf. Der Staat aber ist es, der das Volk zur Nation formt!

Was aber die Tätigkeit der **Mittel- und Hochschulprofessoren** betrifft, so können wir nur an die zuständigen Stellen appellieren, solange Zeit ist. Zeit bedauerlicherweise ist, daß in den Wiener **Pflichtschulen** von Männern, die die Naifade ebenfalls zu spüren bekommen haben, ein „**illusionloser**“ Geschichtsunterricht gefördert wird, der schon einmal (nach der Endösterreicherung durch Glück!) die Kader der SA und SS vorbereitete und gefüllt hat.

Man muß Österreich auch in den Schulen die Ehre wiedergeben. Ohne diese gibt es keine Würde und vor allem **keinen Glauben an Österreich**. Und ohne Glauben kann ein Volk nicht existieren. Mit Paragraphen und Erlässen allein kann man nicht regieren und ein Volk nicht befriedigen. Der **sündende Funks** allein erwärmt die Herzen, besonders der Jugend.

Dieser aber muß in den Lehrerbildungsanstalten und auf den Kathedern der Hochschulen für Österreich entfesselt werden. Können, wollen das „**Klein-österreich**!“
L. R.

Eigenrücker, Herausgeber und Verleger: „ÖFFEN-
KAMERSCHAFT der politischen Verfolgten“ und „**Bund österreichischer Freiheitskämpfer**“, Redaktion und Verlagsort: Franz Kitzel, Alte Wien 1, Falkenstein 2, = Verwaltung und Anstaltsort: Wien VIII, Leskenasse 21. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Halbgasse 2.

(Fortsetzung von Seite 3)

haben vielen unter uns die Augen geöffnet und gezeigt, wie labil heute — trotz der UNO — der Weltfrieden ist. Daß heute gegen viele 1914 „Schläge von Sarajewo“ einen Weltkrieg auslösen können, ist evident.

Alle Menschen und vor allem alle Politiker sollten darüber nachdenken, wie die labile Friede von heute in einen stabilen Frieden umgewandelt werden kann. Wie das Demokloschwert des Atomkrieges, das heute über zweieinhalb Milliarden Menschen schwebt, zu beseitigen ist. Zwar wie die einzige logische Antwort auf die Erfindung der Atom Bombe die Organisation einer Weltöderation, jedoch ist diese in einer ideologisch gespaltenen Welt unmöglich. Ein anderer Weg muß also gefunden werden. Ein traditioneller Friede auf Abruf hätte keinen Sinn, denn es handelt sich nicht darum, einen bestehenden Kriegszustand zu beenden, sondern einen drohenden Krieg zu verhindern.

Nur eine Notlösung?

Solange die Weltöderation nicht möglich ist, sollten daher die Staaten des Westens und des Ostens versuchen, einen Welt-Waffenstillstand auf die Dauer von 50 Jahren abzuschließen, der alle 10 Jahre um ein weiteres Jahrzehnt verlängert werden könnte. Die Frage der Weltöderation wäre damit vertagt, bis eines Tages die ideologische Spaltung der Welt verheilt und vernarrt ist.

Um die Verhandlungen zu diesem großen Waffenstillstand zwischen Ost und West zu erleichtern und zu beschleunigen, sollten die NATO-Staaten den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu diesen Verhandlungen bevollmächtigen, die Staaten des Ostblocks den Regierungschef der Sowjetunion. Erst wenn diese beiden Generalbevollmächtigten sich verständigt haben, würde ihr Abkommen den Vertretern aller Regierungen vorgelegt werden.

Bei diesen Verhandlungen wäre die schwierige Frage das Problem Ost Europa. Dennoch halte ich dessen Lösung nicht für hoffnungslos. Im Gegenteil: Die Vereinigung Ost Europas erscheint mir als die logische Konsequenz der Entzweiung der Sowjetunion. Während nämlich die europäischen Kolonien in Asien schwinden, hat Stalin am Ende des Krieges in Ost Europa ein neues Kolonialreich geschaffen. Die Existenz dieses Kolonialreiches widerspricht allen Grundätzen Lenins und des Bolschewismus. Aber genau so wie England Indien freigegeben hat und Amerika die Philippinen, könnte Rußland eines Tages den Völkern Ost Europas die Freiheit wiedergeben, sobald die Sicherheit der Sowjetunion dazu gestattet. Nur müßten die Sowjets die Gewähr haben, daß Ost Europa nicht der NATO beitrifft, sondern als neutrale Staatengruppe das atlantische System vom Sowjetblock trennt und damit der Sicherheit Rußlands und dem Weltfrieden dient.

Es steht außer Zweifel, daß die Völker und Führer der Sowjetunion ebenso bestrebt sind, einen stabilen Weltkrieg zu verhindern, wie die Völker und Führer Amerikas und Europas. Es ist darum zu hoffen, daß direkte Verhandlungen zwischen Amerika und Rußland zu einem langjährigen Waffenstillstand führen, als Auftakt zu einem wahren Frieden.

Zwei Unionen in Europa

Die Möglichkeit einer Befreiung Ost Europas eröffnet nun für Österreich eine neue europäische Mission: gemeinsam mit

dem neutralen Jugoslawien den Kern zu bilden für die „Vereinigten Staaten von Osteuropa“, auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller seiner Mitglieder. Jugoslawens Teilnahme an einem solchen Bund wäre für die Sowjets eine Garantie, daß diese Staaten sich niemals gegen Rußland wenden werden; und Österreichs Teilnahme wäre eine gleiche Garantie für dem Westen.

So könnte langsam neben den „Vereinigten Staaten von West Europa“ „Vereinigten Staaten von Osteuropa“ entstehen, solange eine pan-europäische Lösung unmöglich ist. Die Völker Osteuropas könnten in diesem neuen Rahmen zu neuer Blüte gelangen, als Brücke verbunden mit dem Westen wie mit dem Osten. Eine solche Entwicklung könnte am raschesten zur Wiedervereinigung Deutschlands führen, da damit Rußlands Interesse an der Existenz einer Ost-europäischen Republik aufhören würde.

Außer dieser osteuropäischen Mission hat aber Österreich noch eine ganzeuropäische und unternehmend geographisch und historisch mit den Nationen Osteuropas eng verbunden ist, hat dennoch seinen Sitz im Europarat. Es könnte dort seinen Einfluß geltend machen zur Erweiterung des Europarates auf alle europäischen Staaten.

Heute ist leider jede Hoffnung geschwunden, daß eines Tages aus dem Europarat die „Vereinigten Staaten von Europa“ hervorgehen werden. Der Europarat ist zu einer Parallele der Panamerikanischen Union geworden, zum Organ einer kontinentalen Solidarität, einer politischen Macht. Die Bedeutung der Panamerikanischen Union liegt aber darin, daß sie alle amerikanischen Republiken umfaßt, unabhängig von ihrem Regierungssystem. Vielleicht könnte, durch eine Revision seiner Statuten, der Europarat die Brücke werden zwischen West Europa und Osteuropa — wie die Panamerikanische Union zur Brücke zwischen Nordamerika und Südamerika.

Wien — das Herz Europas

Falls sich diese Entwicklung abmähend, wäre zu überlegen, ob nicht Strömung zum Sitz aller westeuropäischen Einigungsbestrebungen, z. B. der Westeuropäischen Union werden sollte, während in dieser Situation wohl besser Wien zum neuen Sitz des Europarates — zum Herzen Europas — geeignet wäre.

Der Staatsvertrag hat Österreich den Status der Neutralität verliehen — und damit Österreich eine neue Mission anvertraut. Gerade weil Österreich außerhalb der beiden Bündnisysteme lebt, hat es die Hände frei für eine konstruktive Friedenspolitik. Diese Neutralität genügt heute nicht mehr, um sich vor der Sinfonie des Atomkrieges zu retten. Selbst wenn Ost und West in einem dritten Weltkrieg die Neutralität Österreichs achten, würden alle Wiener und die meisten Österreicher durch die Wasserstoffbomben getötet werden, die auf Budapest, Prag und München fallen.

Eine aktive Friedenspolitik entspricht aber nicht nur der politischen Lage Österreichs, sondern auch dessen innerstem Wesen. Hier teilen sich zwei Parteien in der Macht, die beide in internationalen Weltbeziehungen wurzeln: dessen gemeinsames Ziel die Erhaltung und Bedeutung des Weltfriedens ist. So ist Österreich, mitten zwischen zwei Welten, im Herzen Europas, berufen, zum Hort des Friedens zu werden.

Spinosa hat eines der schönsten und tapfersten Worte der modernen Philosophie geprägt: Amos Fat — Liebe zum Schick-

sal. Die Forderung, unser Schicksal nicht nur zu tragen sondern es auch lieben, es in einen schöpferischen Sinn umzuwandeln.

Österreich ist durch das Schicksal inmitten einer gespaltenen und bedrohten Welt zu einem neutralen Staat geworden. Diese Neutralität gibt ihm ungeahnte Möglichkeiten zur Friedenspolitik, ja eine europäische und eine Weltmission. Es sollte zum Motto seiner Politik den Satz aus Sophokles Antigone wählen:

„Nicht mitzuhasen, mitzulieben bin ich da!“

Nachricht über ehem. SS-Obersturmführer Reichenbeck

Vom Untersuchungsrichter des Landgerichtes München ist ein Verfahren gegen den ehemaligen SS-Obersturmführer Reichenbeck Wilhelm eingeleitet worden. Er befindet sich zur Zeit in Haft. Reichenbeck war im Lager Auschwitz als Führer zweier Wachkompanien tätig und hat in dieser Eigenschaft die Evakuierungstransporte von Auschwitz nach Mauthausen im Januar 1945 geleitet, bei denen eine erhebliche Anzahl von Häftlingen erschossen worden ist.

Nach Abliederung des Transportes in Mauthausen war er im Lager Mauthausen tätig und auch dort soll er sich erheblich strafbar gemacht haben.

Von Mauthausen hat er dann weiterhin einen Transport (Fußmarsch) von Häftlingen nach Ebensee geführt. Auch auf diesem Marsch sind eine größere Anzahl Häftlinge erschossen worden.

Der Untersuchungsrichter in München bittet nun, ihm bei den Ermittlungen beizustehen zu sein, und ihm Zeugen zu benennen.

Wir bitten Sie, bei den Mitgliedern der Ihnen angeschlossenen Gemeinden anzufragen, ob sich unter ihnen Personen befinden, die sachdienliche Aussagen machen können.

Aushilfen in Niederösterreich

Aus dem bei der niederösterreichischen Landesregierung bestehenden „Opferfürsorgefonds“ wurden seit Jänner an die in Niederösterreich weohnhaften Inhaber von Amtsbescheinigungen oder Opferausweisen gegen begründetes Ansuchen Aushilfen gewährt.

Um solche kann nunmehr dreimal im Jahre angebracht werden. Außerdem kann jetzt Kindern von Kameraden, welche Inhaber von AB oder OA sind, eine Studien- oder Lehrbeihilfe zuerkannt werden. Diese Beihilfe wird erstmalig im Juni 1. J., das zweitemal im September 1956 in der Höhe von 360 S pro Halbjahr an Kinder ab dem 14. Lebensjahr zuerkannt. Die Anträge sind über die zuständige Bezirkshauptmannschaft an das Opferfürsorgeamt der niederösterreichischen Landesregierung, Wien I, Wallnerstraße 3, unter Beibringung aller Unterlagen zu richten.

Kamerad Dr. Fritz Bock — Bundesminister

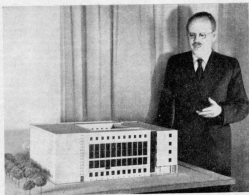
Kamerad Fritz Bock, der erste Bundesmann und Träger des goldenen Ehrenringes der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, wurde am 17. September mit dem Amt des Bundesministers für Handel und Wiederaufbau betraut.

Damit wurde ein im Leid und Aufbau erprobter Mann an die Spitze eines der bedeutendsten Ministerien berufen. Schon als Staatssekretär in diesem Ministerium, hat sich Bock durch seine großen Leistungen (man denke nur an den Bau der Staatsoper und des Burghtheaters oder der Albrechtanlage in Wien u.v.a.) besondere Verdienste erworben. Schließlich mit der sehr schwierigen Materie der Liquidation der USIA-Betriebe im Finanzministerium betraut, stellte auch hier Bock seine Fähigkeiten unter Beweis. Nun erwartet Bock die schwere, aber schöne Aufgabe, sich ganz dem Handel und weiteren Wiederaufbau unseres Landes widmen zu dürfen.

Für uns politisch Verfolgte in der ÖVP stellt die Berufung Bocks eine Ehrung dar, denn Bock ist einer jener, der sich zu allen Zeiten seiner Kameradschaft bewährt war und sich immer zu unserem Kreise zählte. Bock war Dachauer, weil er bereits in der Zeit der Vaterländischen Front ein Kämpfer war. Er hat durch Mut und Zähigkeit, Opferbereitschaft und Arbeitsinsatz jene Tugenden bewiesen, die ihn nunmehr bei seinem neuen Amt ebenfalls auszeichnen werden.

Wir dürfen Dir, lieber Freund Bock, als Deine engsten Freunde und Kameraden, herzlich gratulieren und hoffen, daß Dir so wie bisher auch in Deinem neuen Amt mannich schöner Erfolg beschieden sei. Daß wieder ein 1945er an vorderster Stelle steht, ist uns eine besondere Freude!

Dr. Fritz Bock wurde am 26. Februar 1911 geboren. Schon frühzeitig nahm er Anteil am öffentlichen Leben und war



finden ihn bereits in seiner Studentenzeit in den Reihen der Katholischen Jugendbewegung. Man entdeckte seine propagandistischen Fähigkeiten und so tritt er im Rahmen der Vaterländischen Front als ein mutiger Bekenner bereits 1934 in den politischen Vordergrund und ans Mikrophon der damaligen RAVAG. Dieses mutige Eintreten gegen den Anschluß und den Nationalsozialismus führt zu seiner sofortigen Verhaftung im März 1938 und mit dem ersten Transport geht Bock in das Konzentrationslager Dachau.

Nach langer Haft, der Freiheit wiedergegeben, tritt Bock bereits in den Apeltagen des Jahres 1945 in die Reihen der „Österreichischen Volkspartei“ ein. Er wird zuerst stellvertretender Generalsekretär neben Felix Hurdas. 1949 zieht er in den Nationalrat ein und bekleidet das Amt des Generalsekretärs des GAAB. Bock ist nicht nur als Redner und Parlamentarier einer, auf den man hört, er hat auch eine ausgezeichnete Feder

und greift daher vielfach durch seine markanten Aufsätze in das öffentliche Leben ein. Das veranlaßte schließlich Bundeskanzler Raab, Bock als Staatssekretär in das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau zu berufen. Hier übernimmt er schwere Aufgaben. Der Weiterbau des Opernhauses und des Burghtheaters waren ins Stocken geraten. Bocks unersüßlicher Initiative war es nun zuzuschreiben, daß diese Bauten vollendet werden konnten. Daneben sind eine Reihe von Großbauten, Ostumfahrungen und nicht zuletzt das Autobahnprojekt eng mit dem Namen Bock verbunden.

Nach Abzug der Besatzung wird Bock in das Finanzministerium berufen, wo ihm als Staatssekretär die schwierige Materie der USIA-Betriebe übertragen wurde.

Nunmehr hält Bock wieder seinen Einzug im Regierungsgebäude, wo er sich ganz seinem Aufbauwollen widmen kann.

Als am 11. März 1938 die Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschlands die österreichischen Grenzen überschritt und die Freiheit und Souveränität unseres Vaterlandes vernichtet wurde, war uns allen klar, daß das nur der Anfang zu einem neuen Weltkrieg und schließlich eines vollständigen Zusammenbruches sein konnte. Welche Ausmaße allerdings der Größenwahnsinn vom „Tausendjährigen Reich“ erreichte, haben uns im einzelnen erst die Kriegsjahre gelehrt. Ein in der Weltgeschichte noch nie gekanntes Ausmaß an Zerstörungen in ganz Europa, ein Ruinenfeld, das auch die Schilderungen der Apokalypse übertraf, waren das Erbe des Braunauer Sattlergebühlen gewesen. Als dann Österreich, das 1938 von der ganzen Welt im Stiche gelassen worden war, wiedererstand, blieb uns die Aufgabe, wieder aufzubauen, was lauslicher Wahnwitz und sinnlose Kriegshandlungen erschlagen hatten. Und was der Krieg nicht zerschlug, was in den Wirren der ersten Nachkriegstage nicht zugrunde ging, ging zum Teil im Irrsinn eines Besatzungsstaats auch noch verloren.

Nun können wir in diesen Tagen auf eine neunjährige Wiederaufbaubautätigkeit zurückblicken und wir dürfen ohne falsche Bescheidenheit auf das Geleistete stolz sein. Aus zerschlagenen Wohnhäusern, zerstörten Straßen und Brücken, aus Notunterkünften für Schulen, Spitälern und Amtsräumen, aus Ruinen unserer barocken Schlösser und Paläste wurden etwa 150.000 neue Wohnungen, herrliche, dem Fremdenverkehr erschlossene Betonstraßen, moderne Brücken aus Stahl und Granit, moderne Amtshäuser, freundliche Schulen und im neuen Glanz erstandene Paläste. Hunderte von Straßenkilometer wurden neu gebaut, über 400 Brücken sind wieder instandgesetzt oder neu konstruiert worden. Mehr als 60.000 Wohnungen durch den Wohnhaus-Wiederaufbaufonds und zehntausende Wohnungen durch den Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds, durch die Bautätigkeit der Länder und Gemeinden sind wieder entstanden und geben unseren Mitbürgern neue und wie man ohne Übertreibung feststellen kann, bessere Wohnungen, als sie je zuvor für den Durchschnittsbürger vorhanden waren. In der Bundeshauptstadt, in den Landes-

hauptstädten und vielen anderen Städten und Marktgemeinden entstanden moderne Amtshäuser, in dessen Gericht, Exekutive, Zoll, Eich- und Vermessung, Finanz und andere Behörden untergebracht sind. An zahlreichen Ausfallstraßen in die Nachbarstaaten stehen schmucke Grenzhäuser aus Glas, Stahl und Beton. Manche Mittelschule und viele Volksschulen wurden in einer Form wiedererrichtet, in denen wir, der Schule schon längst Entwachsenen, kaum noch eine Ähnlichkeit mit den düsteren und grauen Gebäuden unserer Schulzeit zu finden vermögen. Die österreichischen Bahnhöfe, veraltet, weil sie zu den ersten in Europa im vorigen Jahrhundert zählten, erstanden als die modernsten Verkehrsgebäude dieses Kontinents und in den Hochalpentälern tür-

beste Sprechbühne deutscher Sprache, das Wiener Burgtheater. Wo aber eine sinnlose Bombe eines unserer Schlösser und Paläste aus der Zeit des barocken Triumphes zerschlug, dort hat die nachempfindende Kunst österreichischer Architekten in einmaliger Einfühlung das Alte in oft schönerer und prächtigerer Form wiedererstehen lassen.

Schloß Schönbrunn - ergänzt von neuem als das Juwel barocke Baukunst, die Salzburger Residenz, das Schloß Ambras bei Innsbruck, das obere und untere Belvedere in Wien und zahllose andere Höhepunkte menschlicher Baukunst in der abendländischen Geschichte wurden wieder, was sie einst waren, die ewig lebenden Zeugen unvergänglichen österreichischen Schaffens.

Es war eine schreckliche Zeit, die uns die Nachthäuser von 1938 als eine große Einrede wollten. Aber wahrlich, es wurde uns eine große Zeit, da wir Hand an dieses große Werk des österreichischen Wiederaufbaues legen durften! Noch sind wir nicht am Ende, noch harrn zehntausende Familien der Wohnungen, die für sie noch gebaut werden müssen, noch ist der Bedarf an neuem und modernem Atrium nicht erfüllt, noch gibt es Schulen, die den heutigen Erfordernissen der Jugend- und Berufsbildung keineswegs mehr entsprechen, noch haben wir ein großes Straßen- und Brückenbauprogramm vor uns und noch sind Staatstheater und Burgtheater nicht vollendet. Wir haben noch zu wirken und zu schaffen! Was bisher geleistet wurde, ist für uns nur Ansporn zu weiteren Leistungen. In der Erinnerung aber an die Tage unserer tiefsten Erniedrigung, da uns unermessliche Barbaren durch die Steinbrüche der Konzentrationslager peitschten, erfüllt uns die Tatsache, daß wir am Wiederaufbau unserer Heimat teilhaben dürfen, mit großer Genugtuung. So war es nicht umsonst, daß wir mit dem unwandelbaren Bekenntnis zu Österreich all das Leid auf uns nahmen, denn dieses Bekenntnis zu Österreich war und ist noch immer die unabdingbare Voraussetzung für alle Erfolge des Wiederaufbaues. Was wir in diesen neun Jahren bauen konnten — bauen durften! — ist so nichts anderes, als sinnfälliger Ausdruck unseres Glaubens an Österreich!

Sektionschef Dr. Liebitzky — erster österreichischer General

Der Bundespräsident hat Sektionschef Dr. Liebitzky zum General der Artillerie ernannt. Heeresminister Graf überreichte Dr. Liebitzky das Ernennungsskript.

General Liebitzky war bis zum Jahre 1938 in verschiedenen militärischen Positionen führend tätig, zuletzt als Militärattaché in Rom. Wie so viele aufrechte Österreicher, mußte er in den Märztagen 1938 seinen Dienst liquidieren. Im Jahre 1943 befaßte sich Liebitzky bereits mit dem Planen für das neue Bundesheer und wurde schließlich im Auftrag des Bundeskanzlers mit der Leitung des Amtes für Landesverteidigung betraut.

Der geschäftsführende Bundesobmann Gemeinderat Hans Leinwand nahm die Ernennung Liebitzky zum General zum Anlaß, um im Namen der Kameradschaft der politisch Verfolgten herzlichste zu gratulieren.

man sich gigantische Mauern, um die Kraft des strömenden Wassers einzufangen und umzuwandeln in elektrischen Strom. Gigantische Kraftwerksbauten bilden so das viel bewunderte Ziel der international anerkannten Fachleute aus der ganzen Welt. Im Herzen von Wien entstehen im alten Glanz und moderner Technik das berühmteste Opernhaus der Welt, die Wiener Staatsoper, und die

Wien

MODELL BS 26

AUSTRO
SESSEL

WIENER-HÄGER-ALTHEIM, O.G.
 REPRESENTANZ WIEN, LIEBIGSTRASSE 2 - TEL. 024031
 GRAZ, MÜNZGABENSTRASSE 28 - TEL. 06133
 ST. PÖLLEN, KEINSTRASSE 18 - TELEFON 2044
 SALZBURG, FRANZ JOSEFSTRASSE 8 - TEL. 72873
 GÖRNBURG, MARKTSTRASSE 59 - TELEFON 2112

Collins

Hüte und Herrenmoden

Wien I, Operngasse 12, Tel. A 33 310

KAUFT
 BEI
 UNSEREN
 INSERENTEN!

Oberösterreich

Molkereigenossenschaft
 Wels

reg. G. m. b. H.

Wels, Schubertstraße 30

Herz Jesu Kloster RIEDENBURG

Halbinternat und Internat für 4 Klassen Volks- und
 Hauptschule, 4-jährige Hauswirtschaftsschule mit
 Reifeprüfung

GASTHOF

Hans Pollhammer

BAD SCHALLERBACH, O.-Ö.

FERIENPARADIES

Pension Seehof
 am Mondsee

SALZKAMMERGUT, OBERÖSTERREICH

Das Strandhotel

Pichl-Auhof am Mondsee

zu allen Jahreszeiten geöffnet

Am anerkannt schönsten Punkt der Salz-
 kammergüsen gelegen, bietet Ihnen
 einen genussreichen Aufenthalt

Niederösterreich**Mönichkirchen** (am Wechsel)

Mönichkirchen liegt am südöstlichen Ausläufer des Wechsel (1739 m). Trotz seiner beträchtlichen Höhenlage ein verhältnismäßig mildes Gebirgsklima; daher die ihm zuerkannte Bezeichnung als Höhenluftkurort.

Mönichkirchen ist einer der bedeutendsten Wintersportplätze Österreichs (Rundfunkschneoberichte). Berglift auf 1200 m Höhe.

Wintersaison: 1. Dezember bis 31. März.

Reiseverbindung: Wien (Südbahnhof) bis Aspang, dann Postautobus.

Ferner direkte Autobusverbindung Austrobus Wien—Mönichkirchen.

KAUFT BEI UNSEREN INSERENTEN**Steiermark****ERZIEHUNGS-ANSTALT**

für schwach begabte Kinder

LEITUNG DES PIUS-INSTITUTES
BRUCK A. D. MUR

Tragt das Verbandsabzeichen!

Hotel Baumann

und **Steirer-Stüchl**

Leoben - Steiermark

Die führenden Gaststätten mit allem modernen Komfort
bei mäßigen Preisen. 150 Betten ab S 25,-

Besitzer u. Leiter: Familie Baumann

Im Rahmen der Elektrogemeinschaft erhalten die Strom-
abnehmer der **Stewag** und der **Stadtwerke Graz**

Elektrogeräte

für Haushalt und Gewerbe (einschl. der Installationskosten)
bei jedem Installateur zu günstigen Bedingungen (derzeit
 $\frac{1}{2}\%$ Teilzahlungszuschlag pro Monat).

Kärnten

Oberkärntner Molkerei

reg. Gen. m. b. H.

Zweigbetriebe in: Feldkirchen

Telephon 341

Hermagor

Telephon 56

Molkereiprodukte · Butter · Käse

Import Zuzzi

Villach

Hotel Janach, Klagenfurt

Bürgerliches Haus, gute Küche, Riefwasser

MARIENANSTALT

*Hauptschule und Internat,
Haushaltungskurse*

Maria Saal — Kärnten — Ruf 6

KARL BAURECHT

Spittal / Draa

*Obst · Gemüse · Südfrüchte
Kartoffel-Großhandel*

Modernes Oellipädie

Gottfried Zangl

(Doppeltes Essal Bildert) — Klagenfurt, Radetzkystraße 24

empfiehlt sich den F.F. Kunden für die Erzeugung von Kunstwerken aller Art (Oellipädie, Schreppentrie, Plaster, Buchbinden und Plasterarbeiten).
Für alle Lieferbedürfnisse, besonders günstig für die elegantesten Damenarbeiten, elegant,
leicht, ohne Leinwand, schenken für moderne Strömung — nur nach Modell
Drucken aus PLEKSIUR

(Voraussetz. vom Sanatorium Maria Saal, Telephon 30 00)

HOTEL

WERZER ASTORIA

Pörtlach / Wörthersee · Austria

Forstdirektion der

Hespa Domäne



Wolfsberg · Kärnten

KÄRNTNER ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT



KOSTENLOSE BERATUNG

IN ALLEN FRAGEN DER
STROMVERSORUNG
ELEKTROGERÄTE
INSTALLATIONEN

KLAGENFURT, VÖLKERMARKTER RING NR. 29

Seehotel Mößlacher

Inhaber: Emilie Zöller und Arnulf Mößlacher

Velden am Wörthersee, Tel. 219 u. 220

Kärnten

Hotel direkt am See, eigenes Strandbad, Gartenrestaurant und Terrasse unmittelbar
am See, Zimmer mit jedem Komfort

Altrenomierte Küche und Keller. Ganzjährig geöffnet

**JOSEF
WILLROIDER**

STADTBAUMEISTER
VILLACH. TEL. 4182

*Unternehmung für Hoch-, Tief- u. Einbauleben, Zimmerer,
Einkleiderfabrik, Dampfheizung u. Ziegeln*

Tragt das



Verbandsabzeichen

Franz und Walter Mayer

Lebensmittelgroßhandlung
Villach, Hauptplatz 18



Österreichische Volkspartei

Kauft bei unseren Inserenten!

KATZ & KLUMPP

Gesellschaft
mit beschränkter Haftung



VILLACH — KÄRNTEN

PHIL. KNOCH

KLAGENFURT

LEDER- UND
RIEMEN-
FABRIK

FRANZ SODIA

JAGDGEWEHRFABRIK

KLAGENFURT

LANDHAUSKELLER

Gute Küche, erstklassige Getränke, großer Parkplatz
Eigene Stimmungsmusik

KLAGENFURT

*Ursulinen-Schulen
Klagenfurt*

Besuchen Sie das

Konzerthaus-Restaurant

Herrlicher Sitzgarten, erstklassiger Mittag- u. Abendstisch

Klagenfurt, Viktringer Ring - Telefon 55 21

Hotel Mosser

VILLACH

Kurhotels



Warmbad



VILLACH

Öffentliches Krankenhaus
der Elisabethinen
in KLAGENFURT

Hermann Tagger**LIENZ**

Obst-, Gemüse- und Südfrüchten-Großhandel

Rosengasse 19 - Telephon 405

Allgemeines öffentliches Krankenhaus

der Barmherzigen Brüder

ST. VEIT AN DER GLAN

Unterkärntner Molkerei

r. G. m. b. H. - in Klagenfurt

Siriusstraße 32 - Telephon 44 11 und 43 06

50 Filialen in Klagenfurt, im Wörther-
gebiet und in Ferlach

Sanatorium der Kreuzschwestern

„Maria Hilf“

KLAGENFURT

RADETSKYSTRASSE 35

**POMONA**

Marmeladen

Fruchtsäfte

Obstkonserven

ZERNATTO & CO.

St. Rupprecht bei Villach

Vorarlberg

GEGRÜNDUNG 1879

*Josef Pircher Bregenz***• EISEN UND KOHLENGROSSHANDLUNG • GROSSHANDLUNG IN SANITÄREN EINRICHTUNGEN****LESET UND VERBREITET DEN „FREIHEITSKÄMPFER“***Institut „St. Josef“*

Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt der
Schwestern vom Hl. Kreuze
Voll-, Haupt-, Handelsschule und einjährige
Haushaltungsschule mit Öffentlichkeitsrecht

FELDKIRCH, VORARLBERG, TELEFON 2471

Hotel „Central“ **BREGENZ**

Neuerbautes Haus, jeder Komfort

Tragt das Verbandsabzeichen!

Österreichisches Credit - Institut

AKTIENGESELLSCHAFT

Zweigniederlassung Lustenau

Krankenhaus für
Interne Krankheiten
sowie Chirurgie

SANATORIUM**„Bad Mehrerau“****BREGENZ**

Kloster der Dominikanerinnen

Marienberg-Bregenz, Vöbg., Gebhartsbergstr. 3, Tel. 3090

Dreijährige Hauswirtschaftsschule,
Eingährige Haushaltungsschule
Zweijährige Handelsschule

Öffentlichkeitsrecht — Internat — Externat

Julius Hämmerle & Co.

STICKEREIFABRIK

Dornbirn — Vorarlberg

Tirol

Großgasthof

„Rose“

INHABER CHRISTIAN GASSER
LIENZ, TELEPHON 76

Tiroler Kunstverlag

Chizzali

Innsbruck, Sillgasse 21

Hotel und Gasthof

„Post“



St. Anton am Arlberg

HOTEL „Schwarzer Adler“

LANDECK · TIROL

Abonnieren auch Sie den

„Freiheitshämpfer“

Hotel „Post“, Landeck, Tel. 383

Tirol

Erstes Haus am Platz, 100 Betten, großer privater Park-
platz, Restauration, Kaffee-Bar, Gartenterrasse, Tank-
stelle, Service-Station

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-69

WIEN IV, SCHWARZENBERGPLATZ 11

TELEPHON U 46-5-60-69

Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9b) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den LEBENSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROSSHANDEL (1) Tel. R 23-594 I, Stubenring 8-10	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BUCHARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN (11b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHHÜLLENBEDARF UND POSTKARTEN (12c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSIERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30a) Tel. R 2009, R 2420 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND RECHTVERWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN (11a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeiteten PAPIER (12b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 263
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPEZIERER- UND SADDLERBEDARF (10b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHLEISSE (28a) Tel. R 25-0-17 I, Krugersstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVIRKUALIENHÄNDLER (30b) Tel. R 23-0-92 (30b) Tel. R 26-4-35 Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF (17d) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN (17c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMIEKALIEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (23b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILLEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8c) Tel. R 23-594 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALLHALBFABRIKATEN (16d) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (18b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALOL, MINERALOLPRODUKTEN, TREIB- UND SCHMIERSTOFFEN (27a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit HAUSHALTSGÜTERN UND FELLE (7b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien des WIEHHADELS (3) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALOLEN UND MINERALOLPRODUKTEN (27b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9b) Tel. U 46-3-55 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien der WARENHÄUSER (32) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11

Landesgremium Wien des **WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS** (6), Tel. U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 11